

Die Verkündigung der Gottesherrschaft am Beispiel der Erzählung vom Gastmahl – Textinterpretation am Beispiel der historisch-kritischen Methoden

ANREGUNGEN: Vollenden Sie die folgenden Satzanfänge!

- „Das Zusammenleben von Menschen kann gelingen, wenn...“
- „Das Zusammenleben von Menschen scheitert, wenn...“
- „Was im Zusammenleben letztlich zählt, ist...“

Welchen Aussagen über den Sinn des Lebens können Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen zustimmen?

- „Jeder ist seines Glückes Schmied.“
- „Ich bin wie ich bin: unvollkommen. Und ich weiß: Alle anderen sind es auch.“
- „Ich kann mich bessern wollen, mich dabei kräftig anstrengen. Wenn ich dann trotzdem immer wieder hinter meinen eigenen Ansprüchen zurückbleibe, brauche ich nicht zu resignieren.“

EINSTIMMUNG

Ei-a, wärn wir da, ei-a, wärn wir da.“¹ – so leben als lebe man bereits im Reich Gottes, als wären wir schon da...

„Denn die Christen unterscheiden sich von anderen Menschen nicht durch ihren Wohnort, ihre Sprache oder ihre Bräuche. / Weder wohnen sie in eigenen Städten, noch sprechen sie einen besonderen Dialekt, noch haben sie eine ungewöhnliche Lebensweise. / Die christliche Lehre hat kein besonders einfallsreicher oder fleißiger Mensch erfunden, und die Christen vertreten auch nicht nur einfach irgendeine andere menschliche Lehre. / Sie wohnen in Städten, in denen man Griechisch oder andere Sprachen spricht, so wie es sich für jeden ergeben hat. In Kleidung, Nahrung und in allem, was sonst zum Leben gehört, schließen sie sich dem jeweils Üblichen an. Und doch haben sie ein erstaunliches und anerkannt wunderbares Gemeinschaftsleben. / Sie leben zwar an ihrem jeweiligen Heimatort, doch wie Fremde. Sie beteiligen sich als Mitbürger an allem, doch ertragen sie es nur wie Durchreisende. Jede Fremde ist ihre Heimat, und jede Heimat ist ihnen fremd. / Sie heiraten und bekommen Kinder wie andere auch, aber sie setzen die Neugeborenen nicht aus. / Ihren Tisch bieten sie allen an, aber nicht ihr Bett. / Sie leben als schwache Menschen, richten sich jedoch nicht nach menschlichem Willen. / Sie halten sich auf Erden auf, doch sie leben als Bürger des Himmels. / Sie gehorchen den bestehenden Gesetzen, und doch überbieten sie diese Gesetze durch die Art und Weise, wie sie leben.

Sie lieben alle Menschen – und werden doch von allen verfolgt. / Man kennt sie nicht, und doch werden sie verurteilt. Man tötet sie, doch Gott macht sie lebendig. / Sie sind arm, doch bereichern sie viele. Sie leiden Mangel an allem und haben doch alles im Überfluß. / Man greift ihre Ehre an, und doch kommen sie trotz ihrer Schande zu Ruhm. Man schmäht sie, und sie bekommen doch recht. / Wenn sie geschmäht werden, segnen sie. Wenn sie beleidigt werden, zeigen sie den anderen ihre Hochachtung. / Sie tun Gutes – und werden wie Verbrecher bestraft. Aber wenn man sie

¹ „Nun singet und seid froh...“ EG 35,4.

bestraft, freuen sie sich, als hätten sie das Leben gewonnen. / Von Juden werden sie bekämpft wie Fremde. Von Griechen werden sie verfolgt. Und doch kann keiner, der sie haßt, sagen, warum er sie haßt.“²

„Sie wandeln auf Erden und leben im Himmel / sie bleiben ohnmächtig und schützen die Welt / sie schmecken den Frieden bei allem Getümmel / sind arm, doch sie haben, was ihnen gefällt. / Sie stehen in Leiden / und bleiben in Freuden / sie scheinen ertötet den äußeren Sinnen / und führen das Leben des Glaubens von innen.“³

Und sie werden sein Angesicht schauen, und sein Name wird auf ihren Stirnen sein. Und es wird keine Nacht mehr geben, und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Offb 22,4f (ZB); vgl. Jes 60,19f.

I. HISTORISCH-KRITISCHE METHODEN⁴

Ihr Ziel ist es, den Bibeltext in seiner Ursprungssituation zu erfassen und seinen Werdegang nachzuzeichnen. „Historisch“ bedeutet dabei den geschichtlichen Hintergrund eines Textes zu erfassen; „kritisch“ will ihn von späterer Auslegung unterscheiden (*krinein* „unterscheiden“). Denn ein Bibeltext lässt sich nur verstehen, wenn man seine Genese kennt und aus seinem historischen Umfeld erklären kann.

Was wollten also die Texte zu ihrer Zeit sagen? ist die Leitfrage der historisch-kritischen Methode. An methodischen Schritten wurden dafür entwickelt:

Die Textkritik

fragt nach dem ursprünglichen Wortlaut und prüft abweichende Lesarten.
Sie prüft verschiedene Übersetzungen.
Welches ist eigentlich mein Text?

Die Literarkritik

sieht den Text diachron = entwickelt durch mehrere Zeitschichten
und synchron = nur von der Letztgestalt her auszulegen.
Ist der Text einheitlich oder ist er durch Zusätze erweitert?

Die Überlieferungs- und Traditionskritik

Hat der Text auch eine mündliche Überlieferungsgeschichte?
Welche Denk- und Sprachtraditionen, welche Motive prägen den Text?

Die Formkritik

Welche Formen, Formmerkmale bestimmen den Text?
Lässt sich eine typische Struktur, eine bestimmte Gattung erkennen?
Welche Funktion kann ein Text haben?
Sagt er etwas zu Anlass und Situation, zum Adressaten und Autor?
Was bedeutet die Verschriftung einer mündlichen Redeweise für die Funktion des Textes?

Der historische Ort des Textes

Was lässt sich über die jeweiligen äußeren Bedingungen seiner Zeit sagen?
An welchen Orten spielt er?
Vor welchen Personen spricht er?
Welche ökonomische oder historisch-politische Situation setzt er voraus?

Die Redaktionsgeschichte

Verfolgt das Wachstum des Textes von seinen ersten Anfängen bis zu seiner heutigen Fassung.

² Brief an Diognet, Kap. 5, entstanden zwischen 190 und 330 n.Chr., vermutlich in Alexandrien. In: Klaus Berger/Christiane Nord, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt 1999, 1291f.

³ Christian Friedrich Richter, „Es glänzet der Christen inwendiges Leben“, EKG 265,5.

⁴ Vgl. als erste gute Einführung Matthias Albani/Martin Rösel, Theologie Kompakt: Altes Testament, Stuttgart 2002, 114-119. Köhlmoos, Altes Testament, 36-46.

Die historisch-kritischen Auslegungsmethoden werden den hermeneutischen Einsichten gerechter als z.B. eine fundamentalistische Auslegung. Diese legt nicht aus, wie es gemeint war, sondern wie es geschrieben steht und sieht darin die ewige Wahrheit.⁵

II. JESU ERZÄHLUNGEN VOM GASTMAHL ALS TEXT-BEISPIEL

Die einzelnen Arbeitsschritte der historisch-kritischen Methode sollen an einem Textbeispiel, der Erzählung Jesu vom großen Gastmahl erprobt werden. Vier Textbeispiele werden dazu vorgestellt! Drei von ihnen sind verschriftet, etwa zeitgleich entstanden, jedoch mit unterschiedlicher Akzentsetzung und Gemeindegliederung.

1. Die Logienquelle Q

So bezeichnet die neutestamentliche Wissenschaft die gemeinsame „Quelle“ (deshalb „Q“), die die Evangelisten Matthäus und Lukas (neben Markus) noch benutzt haben. Es handelt sich dabei um eine mündliche oder schriftliche Sammlung von Einzelworten Jesu (die jedoch nicht überliefert ist). Die Erzählung könnte folgenden Wortlaut haben:

„Ein Mann gab ein großes Essen und hatte viele Gäste eingeladen. / Als das Mahl beginnen sollte, schickte er seinen Sklaven aus und ließ den Eingeladenen sagen: `Ihr könnt jetzt kommen, es ist soweit.` / Da fing einer nach dem anderen an, sich zu entschuldigen. Der erste sagte: `Ich habe ein Stück Land gekauft und muß es unbedingt ansehen. Ich bitte um Entschuldigung.` / Ein anderer sagte: `Ich habe zehn Zugochsen gekauft, die muß ich ausprobieren gehen. Ich bitte um Entschuldigung.` / Ein dritter sagte: `Ich habe geheiratet und kann meine Frau nicht allein lassen. Ich bitte um Entschuldigung.` / Als der Sklave zurückkam und alles seinem Herrn berichtete, wurde dieser wütend und befahl dem Sklaven: `Dann geh sofort auf die Straßen und Plätze der Stadt und bring mir die Armen, die Krüppel, die Blinden und Gelähmten ins Haus.` / Als der Sklave wiederkam und sagte: `Herr, dein Befehl ist ausgeführt. Es ist immer noch Platz.` / sagte der Herr: `Geh hinaus an die Wege und Zäune und zerre alle in mein Haus, die du finden kannst, damit es voll wird.` / Ich kann euch versichern: Keiner von denen, die zuerst eingeladen waren, wird an meiner Tafel sitzen.“⁶

2. Das Thomas-Evangelium Logion 64

Das Thomas-Evangelium ist eine Sammlung von 114 Jesus zugeschriebenen Worten (Logien). Seine endgültige Fassung erfolgte wohl um 125-130 n.Chr., einzelne Worte sind aber sehr viel älter. Es gibt auch Versuche, den Gesamttext auf 60-70 n.Chr. zu datieren⁷.

Jesus sagt: „Ein Mensch hatte Gäste (eingeladen). Als er das Mahl bereitet hatte, schickte er einen Sklaven aus, um die Gäste zu rufen. / Der Sklave kam zu dem ersten und sagte zu ihm: `Mein Herr läßt dich zum Essen bitten.` / Der antwortete: `Ich habe Geld(forderungen) gegenüber Kaufleuten. Sie kommen heute abend zu einer Schuldnersversammlung zu mir, und ich muß ihnen die Zahlungsbedingungen nennen. Ich bitte deinen Herrn, mich zu entschuldigen.` / Dann kam der Sklave zu dem nächsten und sagte: `Mein Herr läßt dich zum Essen bitten.` / Der antwortete: `Ich habe gerade ein Haus gekauft und muß mich einen Tag darum kümmern. Ich werde keine Zeit haben.` / Der Sklave ging zu einem dritten und sagte: `Mein Herr läßt dich zum Essen bitten.` / Der aber antwortete: `Mein Freund heiratet, und ich bin für das Festessen zuständig. Ich kann nicht kommen. Ich bitte deinen Herrn, mich zu entschuldigen.` / Als der Sklave nun zu einem vierten kam und sagte: `Mein Herr läßt dich zum Essen bitten,` / antwortete dieser: `Ich habe ein Dorf gekauft. Da ich dabei bin, die Abgaben einzufordern, kann ich nicht kommen. Ich bitte, mich zu entschuldigen.` / Da ging der Sklave zu seinem Herrn zurück und sagte: `Alle, die du zum Mahl eingeladen hattest, haben sich entschuldigt.` / Darauf sagte der Herr: `Geh hinaus auf die Straße und bring alle herbei, die du findest, sie sollen mit mir Mahl halten.` / Die Händler und Kaufleute werden nicht an den Ort meines Vaters gelangen.“

5 „Gerade ein `wörtliches` Verstehen...hat darauf zu achten, *wer was wann*, in welcher Sprachform, zu *wem* und *wogegen* sagt. Eine Rezeption von Worten der jeweils heiligen Schriften, die das überspringt und den bloßen Wortlaut zum ewig Geltenden erklärt, bringt die Worte um ihren Lebenszusammenhang und instrumentalisiert sie zu allfälligen Rezepten.“ So Jürgen Ebach, *Fundamentalismus ist nicht „schriftgemäß“*, in: *Junge Kirche* Heft 2, 2015, 2.

6 Text nach Klaus Berger/Christiane Nord, aaO, 292.

7 Dies., aaO, 645: „Daher spätestens: 70-80 n.Chr.“ Text von Logion 64 ebd. 660f.

3. Lukas 14,15-24

Ein Gastmahl ist in den Städten eine wichtige Einrichtung der sozialen Kommunikation zwischen den Mitgliedern der Oberschicht. Die Einladung zum Mahl ergeht weit vor dem festgesetzten Termin. Doch keiner geht zu einem Gastmahl, bevor er nicht noch einmal gerufen/ eingeladen wird (deshalb V.17).

Die Eingeladenen gehören alle der sog. besseren Gesellschaft an, sind dem Gastgeber im sozialen Status gleichgestellt. Ihre Absagen sind durchaus plausibel, jedoch für den Gastgeber beleidigend:

Ich habe einen Acker gekauft V.18 – beim Zukauf von Feldern muss die Bodenqualität geprüft und die Erntehöhe eingeschätzt werden; Kauf von Land ist eine wichtige Vorsorgemaßnahme im Leben eines Bauern.

Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft V.19 – zehn Zugochsen reichen aus um 35-45 ha Land zu pflügen; für ein Rind zahlte man in Palästina im 1./2. Jh. n.Chr. 100 bis 200 Denare = wohlhabende Gutsbesitzer. Der Kauf gilt erst dann abgeschlossen, wenn das Erworbene am Abend geprüft und besichtigt worden ist.

Ihre „Absagen lassen erkennen, dass privatem Geschäft und privatem Glück die Priorität gegeben wird“.⁸

V.21: *bring die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein* - die sozial und kulturell Deklassierten und der karitativen Hilfe Bedürftigen werden eingeladen (vgl. Lk 1,52b.53a; 6,20-23).

V.23: *geh hinaus auf die Landstrassen und an die Zäune* – dort leben Obdachlose, Landstreicher, Gesindel.

Beide Gruppen können keine Gegeneinladung aussprechen! Sie sind in der jüdischen Tradition diejenigen, die der Wohltätigkeit bedürfen. An ihnen wird das Recht der Armen praktiziert.

Doch im Haus des Gastgebers sind weiterhin Plätze frei. Die Einladung gilt noch immer. Die Geschichte ist noch nicht vollendet, endet also offen.

AUSBLICK PERIKOPENORDNUNG:

Lukas 14,(15)16-24

alt: 2. Sonntag nach Trinitatis R I

neu: 2. Sonntag nach Trinitatis R I

4. Matthäus 22,1-14

Ein Herrscher lädt die Elite des Landes zum Hochzeitsfest seines Sohnes ein. Doch die Ablehnung eskaliert in Aufruhr, Totschlag und Vernichtung der Stadt (Jerusalem?). Matthäus scheint es um die Kluft zwischen den Autoritäten in Jerusalem, bei denen Jesus auf Ablehnung stößt, und dem einfachen Volk überall im Land, namentlich in Galiläa zu gehen.

V.11-14: Eingeladen werden alle: die Bösen und die Guten, also unwichtige beliebige Leute. Diese Vielschichtigkeit spiegelt sich dann innerhalb der matthäischen Gemeinde wider: Auch dort gibt es unangemessenes Verhalten, das Strafe nach sich zieht. Das Verhalten macht den Unterschied, nicht die Herkunft.

AUSBLICK PERIKOPENORDNUNG:

Matthäus 22,1-14

alt: 2. Sonntag nach Trinitatis R III

Neu: als weiterer Text außerhalb der Predigtreihen aufgeführt

⁸ Klaus Wengst, Mirjams Sohn, 430.

III. ANREGUNGEN ZUR EIGENEN INTERPRETATION DES GASTMAHLS

Die folgenden Anregungen zu den einzelnen methodischen Schritten sollen helfen, die Auslegung des Textes selbst zu erarbeiten.

ZUR TEXTKRITIK:

Prüfen Sie verschiedene Übersetzungen!

ZUR LITERARKRITIK:

Beachten Sie die Kontext-Verbindungen von Lukas und Matthäus!
Beschäftigen Sie sich mit der Einbettung der Erzählung in den unmittelbaren Textzusammenhang!

Lk 14,15-24 im Kontext von 14,1-6. 7-14 und Kapitel 15

Mt 22,1-14 im Kontext von 21,28-32 und 33-46

Wie sind die einzelnen Texte miteinander vernetzt?

Welche Verbindungen erkennen Sie?

Gibt der Kontext Hilfen zum Verständnis der Erzählung vom Gastmahl?

Welche Akzente werden dadurch gesetzt?

ZUR TRADITIONSKRITIK:

Stichworte: Gastmahl

Gottesherrschaft

„Raum“ in der Lukas-Erzählung

ANREGUNG: GASTMAHL

Beschäftigen Sie sich mit der Bedeutung des Gastmahls in dieser Erzählung!

Von Essen und Trinken, von Gastmählern und Tischgemeinschaft ist in der Bibel oft die Rede.

Den jüdischen Hintergrund finden Sie bei: Jes 25,6-8; 55,1-2 und 65,13-14.

Jesu Gastmähler verstehen Sie besser, wenn Sie dazu Mk 2, 3-17; Lk 7,34 und 19,1-10 lesen.

Und zum Verständnis der christlichen Gemeinde lesen Sie am besten: Lk 13,29; Mt 25,1-13 und 1 Kor 11,26.

Lässt sich so etwas wie eine „Entwicklungsgeschichte“ aufzeigen?

Und wie wären dann die beiden Erzählungen von Lukas und Matthäus darin einzuordnen?

ANREGUNG: GOTTESHERRSCHAFT

In beiden Erzählversionen wird die Gottesherrschaft mit einem „Gastmahl“ verglichen.

Lesen Sie einmal beide Erzählungen unter diesem Aspekt „Hinweise zur Gottesherrschaft“!

Was sagen beide dann zur Gottesherrschaft und wie könnte dies gedeutet werden?

Versuchen Sie nah am Text zu bleiben!

ANREGUNG: „RAUM“ IN DER LUKAS-ERZÄHLUNG

Die lukanische Erzählung spricht von *drei* Gruppen, die eingeladen werden. Sie verdeutlicht das an den unterschiedlichen Orten bzw. Räumen.

Um welche Gruppen handelt es sich dabei?
Wie werden sie bewertet?

Lesen Sie bitte zur zweiten Gruppe: Jes 35,5-6; 58,7;
Lk 6,20-22 (traditionell sind das die „Empfänger der Barmherzigkeit Gottes“!)
Lassen sich daraus Grundlinien für die Deutung der Lukas-Erzählung ziehen?

ZUR FORMGESCHICHTE:

Hochzeitskleid Matthäus 22,11-13

ANREGUNGEN: Beschäftigen Sie sich mit Mt 22,11-13! Erläutert, vertieft oder stört das Zusatz-Gleichnis?
Wofür steht das „Hochzeitskleid“ (als Metapher)?
Kennen Sie aus der biblischen Tradition Aussagen zum Motiv „Kleid“, „anziehen“ bzw. „angezogen sein“?

Evtl. könnten Ihnen dabei folgende Texte helfen:

- Mt 21,31 und 21,41.43 (aus dem Kontext der Erzählung)
- Offb 3,18; 6,11; 7,9.14; 19,7-9 (das reine Linnen für die Hochzeitsfeier)
- Gal 3,27; Eph 4,22-24; Kol 3,9f (die Taufe im Bild des Kleiderwechsels)

Wer ist wohl mit dem Gast ohne Hochzeitskleid gemeint?

ZUM HISTORISCHEN ORT DES TEXTES:

In welche Gemeindesituation spricht der Text?

Mit welcher Intention spricht der Text?

Zur Situation der lukanischen Gemeinde

„Im Lukasevangelium wird eine radikale Sozialpolitik für Israel und das Christentum aus den Völkern entworfen...Die Gastmähler der Obdachlosen, Bettler und Behinderten, die in den Häusern der Wohlhabenden anstatt der üblichen Feste mit Menschen der gleichen Klasse stattfinden sollen, setzen nach `Lukas` Jesu Mahlpraxis fort...(Sie) feiern die messianische Gemeinschaft...(Sie) bedeuten Speisung der Hungrigen, Verwirklichung von Solidarität innerhalb des Volkes Gottes und Erfahrung des Königtums Gottes.“⁹

Im gemeinsamen Essen werden „die Gastgeber zu Geschwistern der Armen. Weil die Erfahrung, gemeinsam mit den Armen Volk Gottes zu sein, durch das gemeinsame Essen möglich wird, ist solch ein Festessen als Beginn des Reiches Gottes verstanden worden.“¹⁰

Dieses Glück, in der Nähe der Königsherrschaft Gottes zu leben, vereint jüdische Menschen mit den Menschen aus den Völkern (Heiden). So entwirft das lukanische Doppelwerk (s. Apostelgeschichte) das Bild der Einladung gemeinsamer Mahlgemeinschaft und realisiert damit Jes 25,6-8.

9 Schottroff, Gleichnisse, 70f.

10 Ebd. 76

Zur Situation der matthäischen Gemeinde

Mt dagegen bleibt ganz im Bereich des jüdischen Volkes. Die beliebte Erklärung „statt der Juden die Heiden“ bzw. „die Kirche“ wird ihm nicht gerecht. Mt konstatiert, dass die Gruppen mit Führungsanspruch in der Annahme Jesu als Messias versagt haben. „Ihr `(Sich-)Versagen´ in diesem Punkt verurteilt er als böswillig. Trotzdem lässt er Jesus kein endgültiges Urteil wie Lk 14,24 sprechen, sondern nur ihre Unwürdigkeit feststellen. ...Sie richten sich (zwar) auf die Einladung von Jes 25,6-8 aus und kümmern sich dabei nicht darum, dass Gott eben dieses endzeitliche Mahl jetzt als ein Festmahl für seinen Sohn Jesus Christus ausrichtet.“¹¹

Doch es gibt keinen Grund zur Selbstsicherheit. Mit der Annahme der Einladung, mit der Taufe und der Zugehörigkeit zur Gemeinde, ist noch gar nichts entschieden. Auch innerhalb der Gemeinschaft besteht die Gefahr, in der Nachfolge zu versagen. Denn „die Zugehörigkeit zur Gemeinde erweist sich in einem entsprechenden Verhalten, im Tun des Willens Gottes.“¹² „Im Gericht wird sie ihr Christus-Bekenntnis nicht retten. Das will Mt mit der scharfen Strafandrohung einschärfen.“¹³

IV. ALTERNATIVE INTERPRETATIONS-METHODE ZUR BEGEGNUNG MIT EINER BIBLISCHEN ERZÄHLUNG¹⁴

Begegnung auf persönlicher / biografischer Ebene

Was löst dieser Text in mir aus?

Welches Wort bzw. welcher Satz spricht mich an?

Was habe ich am Text nicht verstanden?

An welche Erlebnisse, Erfahrungen, Einsichten erinnert mich der Text?

Begegnung über Dimensionen

1. Raum

An welchen Orten spielt das Erzählte?

Welche Wege legen die Personen zurück?

Lässt sich ihr Weg näher charakterisieren?

2. Zeit

Zu welcher Tages-/Jahreszeit ereignet sich das Erzählte?

Über welchen Zeitraum erstreckt sich die Geschichte?

3. Personen und ihre Beziehungen

In welcher Beziehung stehen die Personen untereinander?

Wie verhalten sie sich?

Sind noch andere Beziehungen für das Geschehen wichtig (z.B. zu Personen außerhalb der Erzählung)?

Begegnung mit den biblisch-theologischen Grundorientierungen

Das Erzählen von Gott

Wie wird Gott genannt?

Von welchen Wesenszügen Gottes ist die Rede?

An welchen Orten und wie lässt sich Gott erfahren und wo bzw. wie begegnet Gott?

Wie wirkt Gott?

Das Erzählen von Menschen

Welche Ziele verfolgen sie? Auf welche Hindernisse stoßen sie?

Von welchen lebensstiftenden Werten oder auch lebenszerstörenden Haltungen lassen sie sich leiten?

Wo erfahren sie Grenzen?

Lassen sich Motive für ihr Handeln nennen?

¹¹ Peter Fiedler, Das Matthäusevangelium, Suttgart 2006, 334.

¹² Klaus Wengst, Mirjams Sohn, 276.

¹³ Peter Fiedler, ebd., 335.

¹⁴ Norbert Ittmann, in: Rheinischer Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (Hg.), Hoffnung Leben. Evangelische Anstöße zur Qualitätsentwicklung, Moers 2013, 14-16.

Wie verhalten sich die Menschen vor Gott?
Wie nimmt die Erzählung die menschlichen Erfahrungen von Trauer und Freude, Heimat und Unterwegssein, Bereicherung und Verlust wahr?

Das Erzählen vom Zusammenleben der Menschen

Von welchen gesellschaftlichen Bedingungen, politischen wie sozialen Aspekten geht die Erzählung aus?

Wie beschreibt sie das Umfeld menschlichen Lebens?

Was erwarten die Personen von ihrem eigenen Handeln und dem der Anderen?

Wie deuten sie das Handeln der Anderen?

Welche Machtstrukturen sind erkennbar?

Wie beschreibt die Erzählung die Beziehung von Einzelnen und der Gemeinschaft?

Das Erzählen vom Sinn des Lebens

Entdecke ich Schlüsselworte und Deutesätze im Erzählten?

Welche Worte oder Bilder der Erzählung gewinnen symbolischen Charakter?

Welche Vorstellungen vom Sinn des Lebens werden dabei berührt?

ANREGUNGEN ZUR WEITERARBEIT:

Was erzählt die Geschichte nicht? Welche Lücken lässt sie zu?

Welche Worte und Motive aus anderen biblischen Erzählungen und Texten klingen mit an und welche Folgen hat dies für mein Verständnis dieser Erzählung?

Welche Konsequenzen ziehe ich aus meinen Erkenntnissen für das eigene Weitererzählen dieser Geschichte?

Welchen inhaltlichen Schwerpunkt wähle ich für meine Erzählung aus?
Welche Ziele verfolge ich damit?

AUSBLICK HOMILETIK:

Neben der weiterentwickelten historisch-kritischen sind in den vergangenen Jahrzehnten vielfältige exegetisch-hermeneutische Methoden entstanden. Schlagwortartig seien hier die materialistische, die feministische, die sozialgeschichtliche, die erfahrungsbezogene wie die bibliodramatische Methode genannt, die in der Zurüstungseinheit „Homiletik“ gestreift werden.

Literatur zur Vertiefung:

- Udo Schnelle, Einführung in die neutestamentliche Exegese, 8. durchgesehene und erweiterte Auflage, Göttingen 2014.
- Ders., Theologie des Neuen Testaments, 3. Auflage, Göttingen 2016.
- Luise Schottroff, Die Gleichnisse Jesu, Gütersloh 2005.
- Klaus Wengst, Mirjams Sohn – Gottes Gesalbter. Mit den vier Evangelisten Jesus entdecken, Gütersloh 2016.

ANREGUNGEN: Das habe ich neu gesehen...

Es bedeutet für mich, für meinen Glauben und für mein Verkündigen...